

## Wohl stille Wahlen

**TRUB** Zwei Sitze müssen im Gemeinderat neu besetzt werden: Ein Kandidat steht bereit, einen zweiten muss der Gemeinderat jetzt suchen. Dann wird es stille Wahlen geben.

Weil Gemeindevizepräsident Fritz Scheidegger und Gemeinderat Fritz Baumgartner Ende Jahr nach sechs Jahren vorzeitig aus dem Truber Gemeinderat ausscheiden, hatten die Stimmberechtigten bis gestern die Möglichkeit, Wahlvorschläge für das Vizepräsidium sowie den zweiten frei werdenden Ratssitz einzureichen – allerdings nur für die Restamtsdauer 2015 bis 2016.

Nach Ablauf der Frist liegt ein Volksvorschlag für das Gemeindevizepräsidium vor: Rosmarie Fankhauser, Weierhaus. Sie gehört dem Gemeinderat bereits an und führt das Ressort Soziales. In den Gemeinderat gewählt werden will – ebenfalls per Volksvorschlag – der 57-jährige Landwirt Heinz Siegenthaler, Zauggshaus.

Da Rosmarie Fankhauser bereits in der Exekutive sitzt, wird sie in stiller Wahl zur Gemeindevizepräsidentin erklärt werden. Damit die siebenköpfige Exekutive ab Neujahr wieder komplett ist, muss sich der Gemeinderat jetzt auf die Suche nach dem siebten Mitglied machen. Diese Person und Heinz Siegenthaler werden dann still gewählt, sodass die Ersatzwahl an der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember kein Thema mehr sein wird. *ue*

## In Kürze

### BURGDORF Bronze für Burgdorfer Bier

Die Burgdorfer Gasthausbrauerei hat an den World Beer Awards 2014 zugeschlagen: Das Standardbier «Aemme» wurde in der Kategorie «Lager Dark» mit der Bronzemedaille ausgezeichnet. Gemäss einer Medienmitteilung der Brauerei handelt es sich um eine der teilnehmerstärksten Kategorien. *pd*

### SCHANGNAU Spende des Ural-Kosaken-Chors

Der Ural-Kosaken-Chor führte im September zugunsten der Unwettergeschädigten in Schangnau zwei Benefizkonzerte durch (wir berichteten). Die Kollekte betrug insgesamt 1485 Franken. Dieser Betrag wurde auf 1500 Franken aufgerundet und gestern der Gemeinde Schangnau durch die Initianten, Priska und Reinhard Scheuble-Bieri, Mägenwil, überbracht. *Jgr*

### BÄTTERKINDEN Kurs fürs Beschaffungswesen

Aufgrund einer internen Weiterbildung bleibt die Gemeindeverwaltung am Mittwoch, 26. November, den ganzen Tag geschlossen. Die Gemeinde befindet sich auf dem Weg zur Energiestadt. Da die Beschaffung im Energiestadt-Audit ein Thema ist, soll die nachhaltige Beschaffung mit allen Mitarbeitenden der Verwaltung, des Werkhofs und der Hauswartung thematisiert werden. Bisher existieren keine Beschaffungsrichtlinien. Ziel des eintägigen Kurses soll sein, dass die Mitarbeitenden die Grundlagen einer Beschaffung nach ökologischen und sozialen Kriterien kennen. *pd*

# Mehr Emmentaler Rehe auf der Abschussliste



Ab heute sind auch die Oberemmentaler Jäger wieder im Gelände. Bis zur Hubertusjagd dauert es allerdings noch einen guten Monat. Im letzten Jahr brachten die Grünröcke beim Chüenihüttli in Langnau neben Rehen auch einen Fuchs zur Strecke.

Hans Wüthrich

**JAGD Heute Mittwoch beginnt die Rehjagd. Der Kanton Bern hat insgesamt 7507 Rehe zum Abschuss freigegeben. Jäger, die mit Zusatzpatent im Emmental auf die Pirsch gehen, dürfen bis zu 9 Tiere erlegen. Der Grund: Die Region und die angrenzenden Gebiete gelten als Rehhochburg.**

Rund 5280 Rehe hat das kantonale Jagdinspektorat im Emmental und in den angrenzenden Gebieten aktuell gezählt. So viele wie kaum an einem andern Ort im Kanton Bern. Das Emmental und die angrenzenden Gebiete sind in drei Wildräume eingeteilt und gelten als Rehhochburg. Zum Vergleich: Im Wildraum 11 am Thunersee leben derzeit gemäss Statistik 795 Rehe. Ab heute Mittwoch sind Jägerinnen und Jäger im ganzen Kanton wieder unterwegs in den Wäldern, um den Tieren nachzuspüren.

**Grosse Wildschäden im Wald**  
7507 Rehe hat der Kanton Bern in diesem Jahr zum Abschuss freigegeben. Dies bei einem Gesamtbestand von 26 328 Rehen. Während im restlichen Kantonsgebiet Waidmänner 2 bis maximal 5 Rehe erlegen dürfen, liegen für Emmentaler Jäger mit Zusatzpatent gleich 9 Tiere drin. «Dies hat mit der hohen Population im Emmental zu tun», erklärt der kantonale Jagdinspektor Peter Juesy.



Peter Juesy, Jagdinspektor des Kantons Bern. Markus Hubacher

Der Kanton verfolgt damit das Ziel, im Emmental und in den angrenzenden Gebieten unter Mithilfe der Jäger den Rehbestand zu senken. Insbesondere deshalb, weil gerade im oberen Emmental und im Napfgebiet der Wildschäden im Wald ein untragbares Mass angenommen habe. «Das Ziel, den Wald zu verjüngen, kann dort vielerorts nicht mehr erreicht werden», sagt Juesy. Zwar trägt auch das Fallwild zum Regulieren des Bestandes bei. Als Fallwild werden diejenigen Tiere bezeichnet, welche eines natürlichen Todes oder bei Unfällen im Verkehr, in der Landwirtschaft und in harten Wintern sterben oder von anderen Tieren gerissen werden. Im Emmental und in den angrenzenden Gebieten waren dies im vergangenen Jahr 750 Rehe, während die Jäger dort im Jahr 2013 insgesamt 1737 Tiere erlegten.

### Mehr Zeit für Jagende

Ob es allerdings gelingen wird, den Rehbestand in der Region zum Wohle des Jungwuchses im Wald zu dezimieren, bleibt offen. So konnte im vergangenen Jahr die vom Kanton vorgegebene Abschusszahl von 6876 Tieren mit 6030 erlegten Rehen nicht erreicht werden. «Die Zahl der Jäger ist rückläufig», begründet Peter Juesy. Zudem fehle den Jägern wegen des Berufes und anderer Freizeitaktivitäten oftmals auch die nötige Zeit dafür, ihrer Passion zu frönen.

Die bernische Volkswirtschaftsdirektion hat deshalb, gestützt auf einen Antrag der Kommission für Jagd und Wildschutz, einen Vorschlag für ein Anpassen der Jagd im Jahr 2015 zur Konsultation an Verbände und Organisationen verschickt. Mittels Verlängerung der Rehjagd bis Ende November (aktuell 15. November) soll den Jagenden mehr Zeit eingeräumt werden, Rehe zu erlegen. Dadurch werde es attraktiver, Zusatzpatente zu erwerben. Zudem komme man damit auch den Jägerinnen und Jägern entgegen, die insbesondere unter der Woche berufs- oder familienbedingt die Jagd nicht ausüben könnten. «Mit diesen Massnahmen hoffen wir, künftig die

Abschussvorgaben besser zu erreichen», betont Juesy.

### Hirsch im Visier

Im Visier der Emmentaler Jäger steht auch der Hirsch. Während im Wildraum 6 (Bern-Ost, Burgdorf, Signau) die Jagd auf den Rothirsch verboten ist, sind im Wildraum 10 (Eggiwil) und 5 (Langnau, Napf) insgesamt 33 Hirsche zum Abschuss freigegeben. Im ganzen Kanton dürfen 393 Hirsche erlegt werden. Dies bei einem aktuellen Bestand von 1199 Rothirschen. Die Hirschjagd hat indes bereits am 1. September begonnen und wird nach einem zweiwöchigen Unterbruch während der Brunstzeit vom 10. Oktober bis 30. November wieder aufgenommen. «In der Hirschjagd sind wir auf Kurs», sagt der bernische Jagdinspektor. Bis zur Brunstpause vom 20. September wurden bereits 307 Hirsche erlegt, 19 davon im Emmental.

Noch bis zum 30. September dauert die Gämsjagd. Der Bestand an Gämsen in der Region wird auf 356 Tiere geschätzt. Nicht von Belang ist im Emmental die Wildschweinjagd. Diese leben hauptsächlich nördlich der Aare am Jurasüdfuss und im Seeland. 679 Tiere sollen es sein. Diese dürfen im ganzen Kanton vom 2. August bis 31. Januar erlegt werden. Im Emmental dürfte den Jägern indes kaum eine Sau vor die Flinte laufen.

Stefan Kammermann

«Die Zahl der Jäger ist rückläufig.»

Peter Juesy  
kantonaler Jagdinspektor



Des Jägers treuer Begleiter: Dieser Jagdhund leistete bei der letztjährigen Hubertusjagd in Langnau wertvolle Dienste.

Hans Wüthrich

## Vor 20 Jahren

### Warum die Gemeinde Signau ein Haus bekam

Am Samstag, 1. Oktober 1994, war in der Berner Zeitung zu lesen: «Gemeinderat will Durchgangsheim Schüpbach kaufen.»

Die Signauer Behörden wollten vorsorgen: Der Vertrag zwischen dem damaligen Liegenschaftsbesitzer und der Heilsarmee, die in der ehemaligen Gruppenunterkunft in Schüpbach ein Durchgangsheim für Asylsuchende betrieb, lief eigentlich noch bis ins Jahr 1995. Trotzdem empfahl der Gemeinderat der Bevölkerung bereits im Oktober 1994, die Liegenschaft zu erstehen. Man wollte sicherstellen, dass das Haus bleibt, was es ist. «Mit dem Durchgangsheim ist unser Asylanntenproblem gut und sinnvoll gelöst», sagte Vizegemeinderatspräsident Walter Röthlisberger damals an einer Presseorientierung.

An einer Gemeindeversammlung sollten die Signauerinnen und Signauer über die Zukunft des Heimes abstimmen. Dabei konnte der Gemeinderat ein überaus verlockendes Angebot vorbringen. Das Bundesamt für Flüchtlingswesen hatte angeboten, die 1,3 Millionen Franken, die die Liegenschaft kosten sollte, vorzufinanzieren. Will heissen, Signau wäre bei einem Ja der Stimmberechtigten quasi gratis neue Besitzerin des Hauses geworden. Natürlich machte der Bund diesen Vorschlag nicht aus lauter Freundlichkeit: Bedingung war, dass das Gebäude für 30 Jahre als Durchgangszentrum für Asylsuchende zur Verfügung stehen sollte. Für den Unterhalt der Liegenschaft wollte der Bund zusätzlich 14 500 Franken pro Monat überweisen. Signau hätte nur 224 000 Franken für die Landkosten übernehmen müssen. Nach 30 Jahren,

**Ein verlockendes Angebot: Das Bundesamt für Flüchtlingswesen hatte angeboten, die 1,3 Millionen Franken, die die Liegenschaft kosten sollte, vorzufinanzieren.**

so der Plan, würde die Gemeinde über das Haus frei verfügen können. Das alles vernahm man am 1. Oktober 1994 in der Berner Zeitung.

Am 26. Oktober dann die Vollzugsmeldung: Die Signauer hatten dem Handel zugestimmt – nicht ohne kritische Voten zwar, aber trotzdem. Seither hat die Gemeinde das einzige Durchgangszentrum für Asylsuchende im Emmental – dem Regierungstatthalteramt in Langnau ist jedenfalls keines weitere solche Einrichtung bekannt. Der Deal mit dem Bund läuft seit nunmehr 20 Jahren. Bleibt also ein Jahrzehnt, bis die Signauer dann allenfalls wieder entscheiden müssen, was mit der ehemaligen Gruppenunterkunft und dem jetzigen Daheim auf Zeit für Asylsuchende geschehen soll. *we*

**Was geschah vor 20 Jahren?** Die BZ wirft in den nächsten Wochen den einen oder anderen Blick zurück. Geschichten aus den Ausgaben von September und Oktober 1994 werden noch einmal erzählt.